

nun die touristischen Höhepunkte Oslo erkundeten, als Gäste an den Sitzungen der Standing Committees (ständige Ausschüsse für die konkrete Facharbeit) der IFLA teilnahmen oder die Vorträge anderer Teilnehmer besuchten.

Überrascht waren wir von der Offenheit und dem Enthusiasmus der Kollegen aus aller Welt, die uns sofort als ihres gleichen akzeptierten und uns mit dieser

Als Gesamteindruck nehmen wir die große Offenheit mit, mit der sich die internationale Bibliothekswelt auf der IFLA begegnet.

herzlichen Art umgehend ansteckten. Die Euphorie bezüglich neuer Gäste ging in einigen Sitzungen sogar soweit, dass wir uns mit Mühe der Übernahme eines Amtes in den Standing Committees erwehren konnten. In den Veranstaltungen, die jeder nach seinem Studienschwerpunkt und persönlichem Interesse besuchte, stellten wir glücklicherweise sehr bald fest, dass unsere Sprachkenntnisse doch weitaus besser waren als anfangs erwartet.

Unsere Präsentation »Library Science – quo vadis? (Re)Discovering Bibliothekswissenschaft« fand im Rahmen der gemeinsamen Sitzung der IFLA-Sektionen »Education and Training und Library Theory and Research« in einem Seminarraum des Oslo University College statt. Da der Raum lediglich für 30 Personen konzipiert war, sich aber etwa 80 Zuhörer eingefunden hatten, entstand eine etwas formlosere Atmosphäre als in anderen Veranstaltungen. Unser Lampenfieber wurde durch diese besondere persönliche Nähe jedenfalls etwas gesenkt.

Vortrag ohne Pannen

Zahlreiche Dozenten aus aller Welt gestalteten die Sitzung mit Vorträgen zu verschiedenen Facetten der LIS-Ausbildung, und schließlich war es für uns so weit: Es lief aller Aufregung zum Trotz ohne Pannen ab, im Gegenteil, mit zunehmender Begeisterung stellten wir die Lage der Bibliothekswissenschaft, unser Projekt und das Ergebnis vor. Zu unserer Überraschung und Freude reagierte das Auditorium überschwänglich mit einem herzlichen Applaus und vielen Glückwünschen.

Nicht überrascht, aber sehr inspiriert hat uns die Vielfalt der Aktivitäten anderer Länder im LIS-Bereich und die Ak-

zeptanz, in welche diese in das jeweilige Bibliothekswesen und universitäre System eingebettet sind.

Die so genannten Newcomer wurden von Seiten der IFLA mit großer Fürsorge betreut. Wir waren zwar scheinbar die jüngsten, aber bei weitem nicht einzigen »Novizen« bei diesem Kongress. In einer einführenden »Newcomer Session« wurde die IFLA als Verband vorgestellt, außerdem ihre Organisationsstruktur und ihre gesellschaftspolitische sowie die kommunikativ-soziale Funktion des Weltbibliothekskongresses humorvoll dargestellt und die Neulinge zur aktiven Teilnahme eingeladen.

Nach der offiziellen Veranstaltung gab es einen Empfang – und davon gab es einige in jener Woche – auf dem kleine Starterpakete inklusive »First Timer«-Sticker verteilt wurden, die sozusagen als Erkennungszeichen von allen Newcomern getragen werden sollten. Um mit anderen Teilnehmern ins Gespräch zu kommen, bedarf es auf dieser aufge-

Allen deutschen LIS-Studierenden können wir empfehlen, solche Chancen wahrzunehmen und sich auch in Eigeninitiative auf das internationale Parkett der ILFA hinauszuwagen.

schlossenen Veranstaltung allerdings keinerlei Hilfsmittel.

Auch weitere »soziale Events«, wie der Empfang im Rathaus, die Eröffnung der Nationalbibliothek, ein Cultural Evening im »Norwegian Folk Museum« sowie allabendliche IFLA-Jazz-Sessions in Oslos feinstem Nachtclub »Stratos«, machten den Besuch des Kongresses zu einem ganz einzigartigen Erlebnis.

Als Gesamteindruck nehmen wir die große Offenheit mit, mit der sich die internationale Bibliothekswelt auf der IFLA begegnet. Die Fachdiskussionen waren ausgesprochen konstruktiv und auch für uns First Timer sehr lehrreich, zumal wir häufig einfach einbezogen und um unsere Meinung gebeten wurden. Wir fühlten uns als Partner auf gleicher Augenhöhe ernstgenommen.

Allen deutschen LIS-Studierenden können wir empfehlen, solche Chancen wahrzunehmen und sich auch in Eigeninitiative auf das internationale Parkett der ILFA hinauszuwagen. Der eigene Horizont ist nach so einer Reise so sehr erweitert, dass man es manchmal selbst kaum glauben kann.

Ulrike Schönherr

Auf der Suche nach der grenzenlosen Bibliothek

Als Praktikantin beim IFLA-Satellite-Meeting in Järvenpää

Was schlägt eine Potsdamer Studentin der Informationswissenschaften um IFLA-Satellite-Meeting in Järvenpää, Finnland? Das ist durchaus eine berechtigte Frage. Auch die Teilnehmer selbst waren erstaunt, dass eine junge Studentin sich extra auf den Weg gemacht hatte.

Im Rahmen meines Praktikumssemesters in der Helsinki City Library habe ich an dem Meeting zum Thema »The Physical Library and Beyond – Library as Space and Library in Cyberspace« in Järvenpää teilgenommen.

Seit Anfang August bin ich für 22 Wochen in Helsinki und lerne die Stadtbibliothek und ihre dem Verbund (HelMet – Helsinki Metropolitan) angeschlossenen Nachbarstädte Espoo, Vantaa und Kauniainen kennen.

Am 11. und 12. August 2005, gleich zu Beginn meines Praktikums, stand die Konferenz in Järvenpää an, eingeleitet von einem Ausflug nach Lahti und Umgebung. Neben drei Skisprungschancen beherbergt die 100 000 Einwohner zählende Stadt auch eine große Öffentliche Bibliothek mit acht Zweigstellen und zwei Bücherbussen, gleichzeitig fungiert sie als Regionalbibliothek. Lahti bildet das Zentrum für alle umliegenden kleineren Gemeinden, zu denen auch Hollola und Asikalla gehören. In beiden Städten wurden 2004 neue Öffentliche Bibliotheken eingeweiht. In Hollola entstand ein völlig neues Gebäude, in Asikalla wurde ein altes Gebäude umgebaut. Eine ehemalige Bootsbauhalle wurde in eine wunderschöne neue Bibliothek verwandelt. Dekorative Segeltücher und alte Holzboote weisen auf die Geschichte des Gebäudes hin.

Am folgenden Tag bestand die Möglichkeit, weitere Bibliotheken in Helsinki zu besichtigen. Unter anderem die ehemalige Hauptbibliothek in der Rikhardinkatu, 1881 fertiggestellt, war es der

erste Bau in den nordischen Ländern, der als Öffentliche Bücherei geplant worden war.

Im Anschluss an die Bibliotheksbesuche begann die eigentliche Konferenz, an der vornehmlich Kollegen aus Finnland und Skandinavien teilnahmen, aber auch Architekten aus Spanien sowie Bibliothekare aus Australien und Kanada. Thema der ersten Vorträge waren virtuelle Dienstleistungen von Bibliotheken in einer vom Internet geprägten Welt und die Möglichkeit, wie das virtuelle Angebot das lokale unterstützen kann.

Lars D. Noodén, Wissenschaftler aus Rovaniemi, Finnland, sprach über seine parallelen Planungen von digitalen und physischen Dienstleistungen in Bibliotheken. Die Planungen für beide Angebote seien annähernd identisch, Richtlinien (Quadratmeter/1000 Kunden, Mitarbeiter/1000 Kunden, Computerarbeitsplätze), vorgegebene Standards (Dublin Core, MARC 21, UNIMARC, TCP/IP, HTML...), Sicherheitsmerkmale (Sicherung der personenbezogenen Daten, Sicherheit der Informationsquellen), Modularität (Hinzufügen von Funktionen, Austausch von einzelnen

Komponenten, Entfernen nicht benötigter Elemente) und Zusammenarbeit untereinander müssten jeweils beachtet werden. Noodéns Aussage: »Virtual is not real, digital is real« rief eine ausgiebige Diskussion hervor, die alle Teilnehmer anregte, eigene Gedanken zur Zukunft der virtuellen beziehungsweise digitalen Bibliothek zu äußern.

Die Rolle der physischen Bibliothek

Maja Zumer, Professorin für Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der Universität Ljubljana, hat 2001/2002 gemeinsam mit Studenten eine Studie zur Präsenz slowenischer Öffentlicher Bibliotheken im Netz durchgeführt. Nach zwei Jahren wurde die Untersuchung im April 2004 wiederholt. Um die Darstellung im Internet beurteilen zu können, war es im Vorfeld wichtig, sich der Rolle der physischen Bibliothek bewusst zu werden:

Die Öffentlichen Bibliotheken sind laut Karen Lawson neben Informationseinrichtungen vor allem Orte (»places«), um einander zu begegnen und Neuigkeiten auszutauschen. Die

Bibliotheken gelten als »dritter Platz beziehungsweise Ort«. Der »erste Ort« ist demnach die Familie und der zweite die Arbeitsstelle oder Schule. Traditionell führen die Bibliotheken die Liste der »dritten Orte« an. Zu ihnen gehören weiterhin Cafés, Fitness-Center, Kneipen, Klubs und sonstige Treffpunkte.

Zumer und ihre Studenten haben untersucht, inwieweit das Online-Angebot einer Bibliothek die Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb der Einrichtung übernehmen kann. Bei der wiederholten Erfassung musste festgestellt werden, dass nur wenige Bibliotheken die Ratschläge zur Veränderung der Webseiten berücksichtigt hatten.

Anders hingegen scheint die Situation in den Niederlanden zu sein. Laut Friso Visser, dem Planer der Webseite »Bibliotheek.nl«, funktioniert die niederländische digitale Bibliothek wie eine »normale« Bibliothek. Seit November 2001

1 K. Lawson: Libraries in the USA as traditional and virtual »third places«. New Library World, Band 105: 2004. Nr. 1198/1199, Seite 125-130

2 www.bibliotheek.nl – Webseite aller Öffentlichen Bibliotheken der Niederlande

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationsysteme

DABIS.com
Spezialsoftware für Bibliotheks-Informationssysteme

Software - State of the art	
Leistung	Sicherheit
Standards	Offenheit
Stabilität	Verlässlichkeit
Generierung	Adaptierung
Service	Erfahrungheit
Outsourcing	Support
Dienstleistung	Zufriedenheit
GUI - Web - Wap - XML - Z 39.50	
Open Source	

DABIS.com
 Heiligenstädter Straße 213
 A - 1190 Wien
 Tel.: +43-1-318 9 777-10
 Fax: +43-1-318 9 777-15
 eMail: office@dabis.com
 http://www.dabis.com

Zweigstellen / Partner:
 D - 61350 Bad Homburg v.d.H.
 H - 1147 Budapest
 I - 39042 Brixen
 Geotronic GmbH
 D - 79294 Sölden/Freiburg

Archiv
 SingleUser System MultiUser
 Lokalsystem Verbund
 multi-Datenbank multi-Server
 multiprocessing multithreading
 skalierbar stufenlos
 Unicode multilingual
 Normdaten redundanzfrei
 Multimedia Integration
 Bibliothek

bietet sie für die Kunden den gesamten Bestand im Web-Katalog an, und es besteht zudem die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Im Bereich »Ask a librarian« arbeiten über 1 000 Bibliothekare an der Beantwortung von 20 000 Anfragen im Monat. Visser und seine Kollegen haben auf die internetfreundliche Gesellschaft in den Niederlanden reagiert (Haushalte mit PC: 89 Prozent, mit Internetanschluss: 69 Prozent, jeden Tag online: 60 Prozent)³ und sich Gedanken gemacht, inwieweit die virtuelle Bibliothek ein zusätzlicher Service oder doch ein Ersatz für die physische ist. Das Resultat Bibliothek.nl darf als gelungen bezeichnet werden.

Die Vorstellung einer äußerst innovativen Bibliothek schloss sich an. Yasushi Sato präsentierte die 2001 eröffnete Sendai Mediatheque⁴. In der eine Million Einwohner zählenden Stadt, 300 Kilometer nördlich von Tokio, begannen die Planungen für ein neues Bibliotheksgebäude bereits 1994, und der Architekt Toyo Ito erhielt den Zuschlag. Für ihn war es wichtig, »Platz zu schaffen, einen extrem beweglichen Raum zur Verfügung zu haben. [Er] dachte bei den Eckpfeilern an die Nutzung sehr organischer Strukturen [...] nannte sie Röhren, zusammengesetzte Körper, die in der Lage sind, sieben Stockwerke zu halten.«⁵ So entstand ein erdbebensicheres Gebäude, innen ohne Wände und mit variierender Gestaltung der vier Außenseiten und sieben Stockwerke.

Das Tor zur Information

Toyo Ito hat eine Bibliothek ohne Grenzen geschaffen und vereint in der Sendai Mediatheque Ausstellungsraum, Theater, Kino und Restaurant mit unterschiedlichsten Medienarten. Für die täglich 3 000 bis 4 000 Besucher ist die Bibliothek 91 Stunden in der Woche geöffnet. In Sendai scheint es gelungen, die virtuelle Welt mit der Atmosphäre einer Bibliothek zu verbinden.

Das von Erkki Lounasvuori vorgestellte neue Informationsportal »Tiedonhaun Portti« (THP)⁶ basiert auf den Ideen des semantischen Webs und sieht sich als Tor zur Information für alle Bürger Finnlands. Das neue Angebot wurde gemeinsam mit dem Webservice »libraries.fi«⁷ entwickelt. Das 2002 gestartete Projekt wurde vom finnischen Bildungsministerium finanziell unterstützt und gehört zu einem umfangreichen nationalen Angebot Öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken in Finnland. Die

angebotene Stichwortsuche basiert auf der Klassifikation der Stadtbibliothek Helsinki (HKL), stellt aber jederzeit die Verbindung zur landesweit verwendeten YKL her und enthält 20 000 Stichwörter. Bisher ist das umfassende Angebot in finnischer und schwedischer Sprache abzurufen, an der englischen Version des »Tiedonhaun Portti« wird noch gearbeitet.

In einem sehr kurzweiligen Vortrag beschäftigte sich der ehemalige Direktor der Stadtbibliothek Rotterdam, Frans Meijer, anschließend mit der Frage, warum Menschen in Zeiten des Internets noch in Bibliotheken gehen. Die Zentralbibliothek in Rotterdam wurde 2003/2004 renoviert und dient als Informationszentrum, sie hat seitdem jeden Tag bis zu 6 000 Besucher, wobei die meisten Ausleihen aber in den 23 Zweigstellen verbucht werden.

In seiner Schlussfolgerung fasste Meijer die wichtigsten Aufgaben einer Bibliothek in der heutigen Internetwelt zusammen: »Bibliothek als Treffpunkt und Kulturzentrum. Bibliothek als Experiment, Überraschung, Entdeckung, Attraktion und Inspiration. Bibliothek als Service-Einrichtung, Selbstbedienung und maßgeschneidertes Informationszentrum. Bibliothek zur Präsentation der Bestände und der qualitativen Medienauswahl. Bibliothek als Wissenszentrum zum lebenslangen Lernen und Studieren. Bibliothek als interaktive Einrichtung und als Netzwerk. Bibliothek als Einrichtung für alle Bürger einer Stadt.«

In Helsinki ist die Kombination aus physischer und virtueller Bibliothek bisher geglückt, anhand der jährlich circa 10 Millionen Ausleihen und 4,5 Millionen Besuche der Webseiten lässt sich der Erfolg beider Bibliotheksformen erkennen.

Zum Abschluss der Konferenz wurde das Wort an den finnischen Architekten Ilmari Lahdelma übergeben, dessen Architekturbüro in Finnland für den Bau mehrerer Bibliotheken verantwortlich ist.⁸ In Finnland wird sehr viel Wert auf eine moderne, offene und transparente Architektur gelegt. Die Aufgabe der Architekten ist es also, einen Platz zu schaffen, der gleichzeitig offen und familiär ist, in dem es aber auch Rückzugsmöglichkeiten gibt.

Über die Zukunft der physischen und virtuellen Bibliotheken wurde an den zwei Veranstaltungstagen viel diskutiert



Ulrike Schönherr belegt seit Oktober 2003 an der Fachhochschule Potsdam im Fachbereich Informatik- und Onwissenschaften den Studiengang Bibliothek. Ihr Auslandspraktikum in Helsinki dauerte von August bis Dezember 2005. – Kontakt: ul_schoenherr@yahoo.de

und referiert. Leider kamen nur wenige Architekten zu Wort. Im Endeffekt sind sie es, die neue Gestaltungsmöglichkeiten entwerfen.

Praktikum in der Stadtbibliothek Helsinki

Die Konferenz in Järvenpää war die erste größere Veranstaltung, die ich im Rahmen meines Praxissemesters in der Stadtbibliothek Helsinki besucht habe.

Während meines Aufenthaltes habe ich die Organisation des größten finnischen Bibliotheksnetzwerkes kennen gelernt und die Bedeutung der Bibliotheken für die finnische Gesellschaft erlebt. Während der fünf Monate habe ich rund 45 Bibliotheken in Helsinki, Finnland und Schweden, Norwegen und Estland besucht. Die Zusammenarbeit der Länder untereinander ist enorm und hat einen großen Einfluss auf die Gestaltung der Arbeit innerhalb der Bibliotheken.

Die Verantwortlichen setzen sich intensiv mit der Zukunft des Systems Bibliothek, also auch der Kombination ihrer physischen und virtuellen Seiten, auseinander. In Helsinki ist diese Kombination bisher geglückt, anhand der jährlich circa 10 Millionen Ausleihen und 4,5 Millionen Besuche der Webseiten lässt sich der Erfolg beider Bibliotheksformen erkennen. Die neue Vision der Stadtbibliothek ist demzufolge auch auf beide Formen anwendbar:

»Die grenzenlose Bibliothek – eine Quelle der Inspiration, der Bildung und des Vergnügens in allen Lebensphasen.«

3 www.cbs.nl/en-GB/menu/cijfers/cijfers-per-thema/default.htm

4 www.smt.city.sendai.jp/en

5 www.fla.fi/PHYSICALvsVIRTUAL05/SendaiMediatheque.pdf

6 www.libraries.fi/thp

7 www.libraries.fi

8 www.finnish-architects.com/content/profile/index.cfm?fuseaction=profile&architect=2736&clang=e